

Liebe Kolleg(inn)en,
liebe Leserinnen und Leser,

gern nehme ich die Gelegenheit wahr, für die aktuelle 3. Ausgabe der Homöopathie **KONKRET** das Editorial zu schreiben.

Seit 25 Jahren beschäftige ich mich mit den Erscheinungsbildern und den Therapieoptionen der Multiplen Sklerose, insgesamt schon wesentlich länger, als ich mich mit Homöopathie auseinandersetze. Von Anfang an hat mich das besondere Interesse an dieser Erkrankung nicht mehr losgelassen, und folgerichtig wuchs auch der Anteil meiner Patienten mit MS, neben den anderen Schwerpunkten meiner Praxis.

Rückblickend auf 10 Jahre Praxiserfahrung lässt sich aus der Beobachtung vieler Langzeitverläufe sagen:

Auch wenn es nicht in allen Fällen gleichermaßen gut gelingt, das „heilende Simillimum“ zu finden und den Verlauf nachhaltig positiv zu beeinflussen, so sind doch in der überwiegenden Zahl der Fälle Besserungen des neurologischen und allgemeinen Zustands und eine Verlangsamung des Krankheitsverlaufes möglich. Auch Linderung und Palliation sind in schweren fortgeschrittenen Fällen echte Erfolge, die nicht gering geschätzt werden sollten, sondern für die Betroffenen meist wertvolle Geschenke sind.

Dabei muss sich die klassische homöopathische Behandlung in keiner Weise hinter den teuren, nebenwirkungsreichen und allenfalls bei einem kleinen Teil der Patienten krankheitsverzögernden schulmedizinischen Therapieansätzen verstecken!

Gerade aktuell werden klinische Forschungsansätze der Botenstoff-These widerlegt, die bisher eine verbreitete Annahme im Zusammenhang mit der Entstehung der Multiplen Sklerose darstellten, während beunruhigende Meldungen über erhebliche, potenziell tödliche Nebenwirkungen einer der Eskalationstherapien bekannt werden.



Norma Gäbler

In der Praxis beeindruckt immer wieder die Vielfalt der Erscheinungsformen der MS, die Unterschiedlichkeit der Fallverläufe ist immens. Dabei liegt die größte Herausforderung in denjenigen Fällen, bei denen es entweder so gut wie gar keine individualisierbaren Symptome gibt und/oder eine unüberschaubare Fülle uncharakteristischer Krankheitszeichen vorliegt, sodass der berühmte „rote Faden“ kaum zu entdecken ist.

Hilfreich ist deswegen, Langzeitverläufe aus der Metaperspektive zu analysieren, um die Verlaufsentwicklung seit der homöopathischen Behandlung auch in größeren Zeitabständen richtig einzuschätzen. Gerade die Auswertung von Langzeit-Beobachtungen zeigt, dass Multiple-Sklerose-Erkrankte gut homöopathisch behandelbar sind und die überwiegende Mehrheit aller Erkrankten trotz möglicher Rückschläge deutlich profitiert.

Ich würde mich freuen, wenn mein Artikel Interesse weckt und Mut macht, die homöopathische Betreuung von Langzeitfällen in der eigenen Praxis zu übernehmen und Menschen mit dieser Erkrankung auf ihrem Weg zu begleiten.

Mit kollegialen Grüßen